

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufsweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mk. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mk. 50 Pfg. erl. Postgeb. (Post-Zeitungsliste Nr. 3162). Durch kreuzend bezogen 2 Mk. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Zeile 15 Pfennige.

Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 46.

Halle a. S., den 24. Dezember 1898.

5. Jahrgang.

Christlich-deutsche Weihnacht.

„Gott in der Höh' allein sei Ehr!“

Das ist ein Jubel bei schimmernden Kerzen,
Das Christfest, das selige, nun zog es ein,
Die Nüsse am Baume, die Marzipanherzen,
Sie wollen Verkünder der Liebe uns sein.
Die Gaben, beschattet von aufstehenden Zweigen,
Sind Zeichen der Liebe die alles verkärt,
Von himnen die Sorgen auf Stunden nun schleichen,
Die Stürme der Leidenschaft ruhen und schweigen,
Da über die Erde der Weltand nun fährt,
Und wo eine Seele den Frieden noch süßte,
Da mahnet der Kerzen beglückendes Licht:
Gedenket an den, der vergessen Dich nicht!

Ehre sei Gott in der Höh'!

Und Friede auf Erden! Die Glodentöne,
Sie rufen die Herzen zu jeller Naht,
O Menschenherz, nun vergieb und veröhne
Wo Du im Streite getummelt Dich hast.
Das ist das Fest, wo in süßen Vergessen
Alles begraben wird, was uns entzweit,



Nur was wir Liebes im Leben bejessen,
Was uns zu kurz hat das Schicksal bemessen,
Laucht uns empor aus dem Meere der Zeit!
Fest soll ein Ende der Kimmerniß werden,
Frühling pulst wieder im Herzen der Welt,
Frieden herricht in des Himmels Gezelt,
Und Friede auf Erden!

Und den Menschen allen ein Wohlgefallen,
Die über Thäler und Höhen verstreut,
Allen Brüdern auf Erden, allen
Heute die himmlische Liebe gebeut:
Denkt an das segnende Lied der Lieder,
Das eint auf Bethlehems Fluren erklang,
Da der Himmel zur Erde stieg nieder,
Und Eden, das längst verlorne, wieder
Stieg uns empor bei der Engel Gesang.
Laßt uns zum Tempel des Ewigen wallen
Und zu ihm beten mit dankbarem Mund;
Liebe ihu' ihm Wunder nun kund,
Und den Menschen ein Wohlgefallen!

Halle.

Fröhliches Weihnachtsfest, lieber Feier und Freund! Möge es dir, gleich mir vergönnt sein, den heiligen Abend im Kreise deiner Lieben, unterm blühenden Tannenbaum gefund und froh zu verleben! — Wenn die frohen Stunden aber sich dem Ende zuneigen, die Lichter trüber brennen, dann wollen wir uns ein Stündchen abheits in eine „trauliche Ecke“ zurückziehen und nach der bunten Freude, dem äußeren Tand eine Weile den Gedanken Raum geben, die da drinnen in der Brust als wahre Weihnachtsgedanken laut werden. Wir wollen uns das Glend und den Jammer der Zeit eindringlich vor Augen führen, wollen uns wieder einmal fest das Versprechen geben, dafür zu arbeiten und zu kämpfen, daß es besser werde, daß unser „Mächster“ Hilfe bekomme. Wir wollen uns weiter klar machen, daß wir als Angehörige des Deutschen Volkes hohe und heilige Pflichten haben, daß wir den anderen Völkern zum Muster leben sollen und sie erziehen, jedes so, wie es erzogen werden muß, je nach Art und Werth. — Die Liebe der Mutter, die das ungerathene Kind streng züchtigt, die Liebe des Reformators, der streng durchpreift, wo andere Mittel nicht helfen können. — dies sind auch Arten der Liebe und nicht die niedrigsten! — Wachen wir uns aber auch klar, daß nur der erziehen darf, daß nur das Volk führen darf, das ernst und voll an sich selbst, an der eigenen Bervollkommnung arbeitet! — Wird es uns Schwachen aber schwer werden! — schauen wir — auf den Märtyrer am Kreuz — er hat viel, viel mehr gelitten! —

Fröhliches Weihnachtsfest!

Die Redaktion.

Des Lichtes Wiederkehr.

Trübe, kalte, bange Witterung durchschauert Wald und Feld. Klauhe Windstöße fegen durch die Straßen und über die Plätze und rütteln an Zinnen und Fenstern. Ein Regenjdanner nach dem andern segt heran, im fahlen Geist der Bäume pfeift und süßnet es, und den Horizont umziehen schmutzig graue Wolkenmassen — der herannahende Schnee.

Auch drinnen in der Brust der nordischen Völker hat sich die winterliche Stimmung der Natur still eingenistet. Unverkennbar spiegelt sie sich in mürrischen Mienen, in ernsten Augen, in verschlossenen Gesichtern wieder, und nur wenn des kommenden Festes gedacht wird wenn das Wort „Weihnachten“ laut wird, dann hellen sich die Mienen für einen Augenblick auf, dann wirkt jener stille uralte Zauber, der von diesem „Feste des Lichtes“ sternschimmernd ausgeht.

Tief, tief haben das unsere Vorfahren empfunden und in uralten heiligen Bräuchen zum Ausdruck gebracht, in Bräuchen, die solange in heiliger Erhabenheit bestehen bleiben werden, wie noch ein fühlender Mensch diesen Erdball bewohnt.

Da lebte in rauschenden Wäldern
Ein reines, ein liches Geschlecht:
Blauäugige blonde Miesen
Mit Herzen so kinderrecht.
Da stammten am Jul-Fest die Feuer
Zum Gott des Lichtes empor,
Da drang aus empfindenden Seelen
Ein heiliges Sehnen empor.

Am Jul-Fest, am Sonnenfest, am Feste des Lichtes; der kürzeste, der lichtloseste, der trübste Tag war zu Ende, die „Sonne wendete um“, gegenbringend, wieder von Tag zu Tag „mehr Licht“ verbreitend, lehrte sie wieder, — nun mußte ja auch alles wieder besser schöner, lichter werden! —

Nichts, kein römisch-pfäffischer Dogmenzwang, keine Massenkläckerlei edler Sachten ad maiorem dei gloriam, kein cynischer Spott semitischer Zeitungslerer hat es vermocht, jene alten heiligen Grundgedanken aus

der Seele der nordischen Völker zu reißen. In jeder deutschen Brust flammen noch heut heilige Gedanken als Opfer auf den Altären Baldurs, des lieben, des lichten Gottes germanischer Auffassung, der hoch über dem eifernden semitischen Jehowah steht, und was jener nach dem fernen Kanaan verfluchte, herrliche Sohn Baldurs, jener lichte germanische Gottessohn lehrte, es war hehre weite Baldur-Lehre. — Nie hätte er wie der alttestamentliche Jehowah gelehrt:

„Wer seinen Riecht oder Magd schlägt mit einem Stabe, daß er stirbt unter seinen Händen, der soll darum gestraft werden.

bleibt er aber einen oder zween Tage am Leben, so soll er nicht darum gestraft werden, denn es ist sein Geld. (!!)

(2. Mof. 21. — 20 u. 21.)

Nie ist ein Volk um seine alte Religionslehre und seine alte Geschichte raffinierter betrogen worden als das germanische! Hätte man für die nordischen Völker die lichte Christuslehre nicht auf dem altsemitischen sondern altgermanischen Testament aufgebaut, so wären Ströme von Blut nicht geflossen, und wir hätten heute an Stelle römisch-dogmatischer Kirchenwirthschaft ein wirkliches, wahres germanisches Christenthum. — Wie wunderbar mutet es uns an, wenn Tacitus von der Religion unserer alten Vorfahren in seiner berühmten „Germania“ wörtlich berichtet:

„In Uebriagen entspricht es nicht ihrer Anschauung von der Hoheit der Himmlischen, sie zwischen Mauern einzufahren oder von ihnen Silber mit menschlichen Fingern zu machen. Wälder und Heine sind ihre Tempel, und unter dem Namen ihrer Götter rufen sie jene unerforschliche Macht an, welche einzig in der Anbetung sich ihnen offenbart.

Welche ungeheure Fälschung ist es demnach, zu lehren, daß unsere alten Vorfahren Gögendener gewesen seien!!! — Nein, niemals waren sie das, sondern sie beteten „jene eine unerforschliche Macht an“ (also den wahren Gottbegriff), und das, was man

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Bernhardt, Halle a. S. Fernsprecher 902.

ihre Söhne genannt hat, waren nur allegorische Figuren, der Tapferkeit, Treue, Fruchtbareit etc. Heiße Empörung packt den, der den ganzen ungeheuren geistigen Betrag, der an unserm edlen Volke verübt worden ist, klar erkannt hat! Nicht nur um die irdischen Güter hat man uns durch Lug und List betrogen, sondern auch um die Güter der Seele. Lohk hat gefiegt und Waldur ist umgekommen; aber wo wahr die Sonne wiederkehrt nach trüben Wintertagen, so gewiß wird auch die Wahrheit wiederkehren mit Frühlingssturm und Frühlingsmacht, und dann: wehe Dir, Lohk!!

— **Ach was, hören Sie mich nicht in meinem Geschäft, heute ist der goldene Sonntag!** So wurde der Arbeiter H. im Warenhaus S. Etkan unjähig abgefertigt. Nun, was wollte der Arbeiter? Es wird uns folgende Thatsache berichtet:

Der Mann hatte drei Stunden zuvor für seinen Sohn ein Paar Schuhe bei S. Etkan gekauft, in der Meinung, ein Paar genagelte erhalten zu haben für „billiges“ Geld. Vater und Sohn waren in der Stadt herumgeschlendert, als der Knabe rief: „Vater meine Schuhe bekommen Haare!“ Der Vater sah sich die Schuhe noch einmal an und entdeckte, daß die Absatzstücke heruntergelaufen waren und das „Leder“ wie Haare darunterschlug. Der Arbeiter begab sich zurück in's Warenhaus, in der Absicht Herrn Etkan oder Rednik, wen er gerade antraf, von der Thatsache zu überzeugen, er kam jedoch schiefer an, einer von den Herren aber sprach: „Ach was, hören Sie mich nicht in meinem Geschäft, heute ist goldener Sonntag!“ Der Arbeiter ging darauf zu einem Schuhmachermeister und dort wurde nach genauer Prüfung der Schuhe festgestellt, daß die Brandsohlen aus Pappe, mit einer Lederpaltsohle überzogen u. s. w. bestanden.

Wie heißt Herr Etkan und Rednik, ist damit gegenwärtig Handarbeit gemeint? Wie reimt sich dieser Habschatz mit dem Etkan'schen Rufname: „Ach führe keine Maschinenarbeit, die oft gepappt ist!“

Wir rufen der Firma S. Etkan aber zu: „Tüchtig die Leute bezaubern, damit uns die Arbeit erspart bleibt!“ Verehrter Leser, Ihr geht nicht zu weit, wenn Ihr hinter jeder Judenanzüge Kräfte verpürt, der gewöhnliche Mann bezeichnet sie einfach als Schwindel. Nun werdet Ihr sagen, wir haben ja das Gesetz wegen unlauterem Wettbewerb. Das Gesetz haben wir, aber darin ist von dem „öffentlichen Interesse“ die Rede; das zu erweisen liegt nur der Staatsanwaltschaft ob. Nun herrscht aber bei den Sittlichen des Gesetzes die Meinung, daß ein solche jüdische Schwindelreklame kein vernünftiger Mensch glauben kann, lehnen deshalb Strafandrohung, da öffentliches Interesse nicht vorliegt, ab.

Am Galgen.

Eine mächtige Vorgeschichte von Wolf Hedern.

Unfern von der Residenz liegt das friedliche Dorf Terempel. Die Hür ist nicht reich gelegen, ein Hain braucht die halbe Dorfmark um satt zu werden, und ein Wolf Redhühner mehr als die andere Hälfte. Wenn der Wind guter Laune ist und herzhafte Pfeife, so tanzt die ganze Gegend in der Luft, es sei denn, daß drei Tage lang zuvor Landregen war.

In dem Krieg „zum trüben Lichte“ geht es heute seltsam lebhaft her. Friz Starke, der Schmied, hat schon den dritten Fribus verbrannt, ohne seine Pfeife in Brand zu kriegen, und sein Nachbar Windt, der Windmüller, schmachte gleichfalls seit einer halben Stunde nur kalten Tabak. Schneidermeister Zwirn paßt, was man sonst nur an hohen Festtagen bei ihm sieht, eine Zigarre, und diese hat der aufgeregte kleine Mann theils zerblättert theils zerkaut. Der Herr Bürgermeister (anderswo wäre der Herr Ortsvorsteher bloß Gewatter Dorfschulze) führt das Wort und zwar ein großes Wort.

„Ja, wir können lachen,“ nickt er mit dem breitgestirnten Kopfe und Stolz leuchtet aus den klugen blauen Augen. „Durchgekehrt habe ich es bei allen Praktikanten und Direktoren und Assistenten und Altpiranten in allen Eisenbahnbüros. Die Breker kriegen den neuen Bahnhof nicht, sondern wir kriegen ihn, und dicht bei Terempel, neben der Mühle, geht die Bahnstrecke quer über die Landstraße.“

Der Windmüller öffnete den Mund weit und ließ dabei die Pfeife in sein Bierglas fallen. Er zog sie heraus, wühlte sie mit dem Sackendarm ab, schmeckte, ob die Güte seines Trunkes durch den Vorfall nicht gelitten, und sagte dann:

„Wo denn ungefahr, Gewatter Wendir?“
„Ach denke, so etwa mitten zwischen Frize Starke seiner Sandgrube durch die Schmiede steht freilich hart an der Breker Grenze, aber Frize, so etwa zwanzig Morgen von Deinen Lupinen an der Chausee wirt du an die Eisenbahn abtreten müssen.“

„Wenn's gut bezahlt wird, gern. Umsonst giebt's bei mir keinen alten Hufnagel.“

„Natürlich wird's tarixt und baar bezahlt. Hypothekenschulden macht die Eisenbahn nicht.“

„Dann loß mir's recht sein. — Anquitt,“ wandte er sich gelassen an den Wirth, „noch ein Glas und einen Bittgen.“

Ja, Handwerker, wenn Ihr nicht bald einschlagt und energisch Front gegen das besaßelnde Judenvolk macht, dann kann Euch auch nicht geholfen werden, darum seht einig, und Einigkeit macht stark.

Wer die „schönen“ Schuhe beschaffen will, der wende sich an den Dienermeister der Schuhmacher-Zunft Herrn Arndt, bei ihm liegen sie zur „Bewunderung“ aus.

† **In jüdischen Besitz** ist das in Büchdorf gelegene Eulenberg'sche Bauerngut mit 135 Morgen Acker für den Preis von 150,100 Mk. übergegangen. Der neue Besitzer ist der Kaufmann Robert Rosenber. Da er das Gut ohne Inventar erworben hat, ist nicht gut anzunehmen, daß er einmal hinter dem Pfluge hergehen will. Jedenfalls macht er Geschäftchen mit — Ausschlägen.

§ **Die Sache kann gut werden.** Durch die hiesigen Zeitungen ging ein Inserat, daß den Leopold Sternberg der schwindelhaftesten Reklame beschuldigt und war unterzeichnet „Der Vorstand der hiesigen Schuhmacher-Zunft“. Wie wir hören, hat Herr Sternberg den Vorstand zum Sühnetermine geladen, jedoch ist diesem nicht eingewilligt, ein deraartiges Inserat aufzugeben und zu bezahlen. Sonach muß Herr Sternberg nach dem Sühneter auf die Suche gehen. Die Zunft aber läßt sich vor der Klage wegen unlauterem Wettbewerb nicht zurückschrecken.

— Letzthin war hier der Commandeur des Feldartillerie-Regiment Nr. 4 und der Zurebant des IV. Armeecorps anwesend. Sie besichtigten in Begleitung des Bauraths Schneider zunächst die Gebäude bei Ammendorf und sodann ein solches in der Nähe von Sagsdorf. Es handelt sich um nähere Erkundigungen wegen Erwerbung eines Lebnungsplatzes für ein nach Halle zu verlegendes Feldartillerie-Regiment.

* **Nicht es denn kein Mittel** gegen die anhaltenden Ausverkäufe? J. Sternberg inserirt immerfort: „Anfangreiche Bestände wegen Todesfall“, werden die Bestände nicht einmal in ihrem Umfange abnehmen.

† **Die beliebtesten Bädermarken** hat sich auch S. Meyer in der G. Wirthig zugelegt als fu Gabe S. Dessen ist noch freigeblieben, er bietet 100 Stück Gigaretten als Geschenk an; wenn das nicht gezogen hat, dann zieht nichts mehr. — **Nach wie vor** findet H. Etkan wirklich große Vorteile beim Einkauf und verwahrt sich gegen Scheinworte; ob solche Reklame wirklich notwendig ist? Wir vermessen dabei die Ankündigung des Verkaufes von täglich 2-300 Paar Stiefeln und Schuhe, oder ist der Schuhverkauf nicht mehr so stark? **Handschuh-Abonnement** merkt Herr Grau. Können wir die näheren Bedingungen bald erfahren — Bitte nenne man uns eine drücklich-

deutsche Firma, die den Maßstab der Reklame so anwendet wie es unsere jüdischen Mitbürger thun!

— **Es soll wahr sein**, daß Herr Guard Seelig einen wirklichen Ausverkauf angestellt hat. Er wird wieder zu seinem früheren Chef, Firma Guth u. Co. zurückkehren. Jedenfalls hat er denn eingesehen, daß das Leben auf eigenen Füßen viel schwerer ist, als wenn man seine Füße unter den Tisch eines fremden Herren stecken kann.

† **Bädermarken** geben die Andern zu, ich aber biete Fleischmarken, so rufft Mich. Berlinsky u. Co. Es soll wirklich welche geben, die danach laufen.

§ **Vollbeglückung** scheint die Firma S. Lewin zu haben, denn sie bietet u. A. Schärzen, das Stück 25 Pf., Pelzwaaren, Damenuiffe 90 Pf., Fantastische in allen Farbtönen, Meter 70 Pf. an, wenn da die Damen zu fantasieren anfangen ist es natürlich kein Wunder. Bei diesen — Preisen ist freilich nicht zu verlangen, daß die Firma noch Garantie für Güte und Beschaffenheit leisten soll. Wo bezieht die Firma die „billigen“ Waaren her?

Historisch-Geographischer Kalender.

27. Decr. 1870. Beginn der Beschießung von Paris.
31. „ 1850. Zum Andenken an Herzog Albrecht den Beherzten stiftete König Friedrich August von Sachsen den Albrechtsorden.
1883 stirbt bei Paris Leon Michel Gambetta, hervorragender Staatsmann der französischen Republik.
Das Jahr 1898 ist seit Verlauf der Sühndür das 2226. fe. Zerfallung Jerusalems das 1828. fe. Entdeckung Amerikas durch Columbus das 406. fe. Authent. Reformation das 381. fe. Gründung der Dampfmaschine das 200. fe. Gründung der preussischen Monarchie das 197. fe. Gründung des Reichspräsidenten (durch Grafen Beth) das 21. fe.

Ausland.

— **Das Vorgehen gegen die Sozialdemokratie in Ungarn.** Die ungarische Sozialdemokratie wollte in den Weihnachtsfeiertagen ihren Parteitag und im Anschluß daran einen Feldarbeiterkongress abhalten. Die beiden Versammlungen sind von der Regierung verboten worden. Die „Genossen“ der ganzen Welt schraubten Wut, es wird ihnen aber nichts helfen. In Ungarn braunte der Regierung die Gefahr auf den Nägel; denn die Feldarbeiterbewegung, die von der Sozialdemokratie entfacht war, nahm einen bedrohlichen Umfang an. Ungarn ist bekanntlich ein sehr „frei“ regierter Staat, „Zunfer“ giebt dort nicht; es muß wohl an der Sozialdemokratie selbst und deren Tendenzen liegen, wenn es dort für notwendig erachtet wird, so schärft vorzugehen. Die Sozialdemokraten sind nun einigermaßen ratlos; den Versuch, einen Feldarbeiterkongress im Auslande abzuhalten, können sie schon de-

Er bemerkte nicht den neidischen Blick, den der blasse schmallippige Windmüller auf ihn warf. „Der Bürgermeister,“ sagte schneidend der bewegliche Meister Zwirn, „fällt bloß für Nachbar Starke bei dem Geschäft etwas ab?“

„Um, wer Acker da liegen hat, kann Geld verdienen. Müller Windt wird ein Stück von der Sandgrube verlaufen können, Schuster Knispel auch ein paar Morgen, von Zwirns Kartoffelfeld wird eine Ecke abgetrennt...“

Hier nahmen alle Gesichter einen neuen Ausdruck an. Die graue Hautfarbe des Müllers spielte ins Gelbliche; sein richtiges Auge richtete sich auf den Schmied, sein linkes auf den Schneider; er machte das Augenpiel ohne Kunst und Mühe, es war das eine angeborene Naturanlage. Friz Starke dagegen wurde kirchroth, zwischen seinen buidigen Brauen furchte sich die Stirn. Er griff zum Fribusbecher, und die schnigen nackten Arme auf den Tisch gestemmt, qualmte er mächtige blaue Wolken vor sich hin. Zwirns freundliche Augen leuchteten auf; der gerbissene Stummel wälzte sich von dem einen Mundwinkel in den andern, und in zwei Sprüngen stand er vor der Thür, durch die Schuhmachermeister Knispel mit „gn Abend auch“ eingetreten war.

„Gewatter!“ pachte er ihn mit beiden dünnen Händen an die breiten Schultern, Gewatter wir sind reiche Leute. Bei meinem Barte schwöre ich's: übers Jahr rühre ich keine Nadel und kein Nigelleisen mehr an.“

Er hatte gut geschworen. In seinem Gesichte hatte nie Jemand deutliche Barispuren gesehen, obson er sich nur zu Dieren, Pfingsteln und Weihnachten rasirte, oder vielmehr von seiner treuen Lebensgefährtin den sogenannten Bart abnehmen ließ.

Meister Knispel drückte ihm die Hand, erfuhr von ihm kurz die Kunde von dem erwarteten Goldregen, und antwortete gemüthlich, als ginge ihn das nichts an:

„Gewatter, das wird Karl freuen und meine Alte auch.“

„Freilich doch, Knispelchen! Waizen blüht unserm Karlchen jetzt stach Wägen. Eine Gräfin in Berlin kann er sich nehmen, welcher will, er hat das Aussehen.“

Zwirn war hunderlos, und seine Frau hatte des Nachbarn Frigeborenen über das Taufbecken gehalten. In beiden Familien war der junge Mann seit seines Lebens erstem Kirchgange „unser Karlchen“ geblieben.

Dem Müller und dem Schmied schien das Wort Karl ebenso wenig zu behagen wie vorher in der Kartoffelgarten. Sie dankten kaum für Meister Knispels Gruß, der Ortsvorsteher nahm mit der ömlichen Würde, die ihn nur bei förtirgigen Wiederpruch seitens der Terempel verließ, das Gespräch wieder auf.

„Was ich thun konnte, habe ich gethan, wie es meine Pflicht ist. Mit eigenen Opfern habe ich es gethan, denn das Bahnhofsgebäude wird in meinen Obhut stehen kommen, und ich werde meine junge Baumschule unserm Heimathort zu Liebe vernichtet sehen. Es wird mir sehr Sorge machen als die Verwaltung von Terempel, das Abbrechen dieser jungen Stämme, die meine Hand öhnt und populirt. Aber die rathungen meiner weisen Haare lagen mir täglich: Herr Bürgermeister, Du sollst Dich über nichts freuen, auch über die Baumschule nicht.“

„Was wird denn für den Morgen Baumschule gezahlt?“ fragte Friz Starke so ganz heiläufig.

Der Cinnputz pachte nicht in dem Gedantengang des Redenden; dieser überhörte deshalb die ungeschickte Frage des Schmiedes und sprach weiter.

Mein Vater selig hatte einst eine trüchtige Stute. Vater, sagte ich zwölfjähriger Junge zu ihm, da kriegen wir ein gutes Fohlen. Vielleicht, sagte er. Ein Seugföhlen vielleicht sagte ich. Wer kann's wissen, sagte er. Vater sagte ich, dann reite ich drauf hopp hopp über die Felder Wägen und die Gräben — und schwa! hatte ich eine mächtige Dhrfeige weg. Verdermter Bengel, sagte mein Vater, Du willst dem Füllen das Kreuz brechen, Schlingel Du! Das Fohlen haben wir nie gesehen, denn Tags darauf stürzte die Stute und verendete auf der Stelle.“

„Das kann aber doch einer Eisenbahn nicht zustoßen,“ bemerkte Zwirn fast ängstlich.

Wenn der Kusse Krieg anfängt oder der Frauze, braucht der Staat sein Geld zu besseren Dingen als um Terempel's Acker zu kaufen.“ bemerkte gleich mützig der behaglich dreinschauende Schuhmacher.

„Sehr richtig“, bestätigte der Ortsvorstand, das gerade meine ich auch. Trotzdem wollen wir der Eisenbahn Gottes Segen wünschen und unser Bestes hoffen.“

Der „Krieg zum trüben Lichte“ leerte sich nach und nach. Der Müller hing seine Ulmer Pfeife an einen Nagel neben dem Schenkisch; er rauchte nirgend, außer im Wirthshaus. Sein „Gute Nacht!“ richtete sich an Alle oder an Keinen, als er hinausgiprte. Schneider Zwirn steckte das Talglicht seiner

Offene Stellen aller Berufszweige.

Die Stellensuchenden, welche in die Bewerberliste bei uns eingetragen sind, machen wir darauf aufmerksam, dass sie zu den in der Reform abgedruckten offenen Stellen von uns noch nicht in Vorschlag gebracht sind, sich vielmehr direkt an die Adressen wenden müssen. Uns ist eine kurze Mittheilung über erfolgte Erlangung einer Stelle sehr erwünscht.

Kaufleute.

Kaufm. gebild. Persönlichkeit, ev. nicht unt. 35 J. Kenntniss der Brauerei-Branche. Anfangs-Gehalt 4000 M. fr. Familienwohnung. Off. unt. F. E. 401 an Ann.-Exp. G. L. Daube & Co., Frankfurt a/M.

Reisender f. uns. Kaffee-Gross-Geschäft, Dettmer & Moritz, Magdeburg.

Verkäufer f. m. Leinen- und Aussteuergesch. Off. m. Anspr. u. Bild Carl Steckner, Halle a/S.

Reisender, led., m. Spirituosenbr. vertr. Off. mit Anspr. unter G. z. Halle a/S., Gr. Märkerstr. 25 pt.

Buchhalter f. Act.-Brauerei Prov. Sachsen per 1/4. Off. unt. K. N. 113 Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Verwaltung.

Gemeindebeamten, Bürogehilfen.

Stadtbaumeister. (Prüf. als Regierungsbaumeister) Anf.-Gehalt 4000 M. steigt bis 6000 M. Meldg. bis 8. Jan. Magistrat, Coburg.

Baumeister m. Anf.-Geh. 3200 M. Meldg. bis 31. Dez. an die Baupolizei-Behörde zu Hamburg.

Polizei-Kommissar per 1. April. Geh. 2350 M. bis 3500 M. Meldg. mit Gesundh.-Attest bis 31. Dezbr. Magistrat Bochum.

Polizei-Sergeant z. 1. April. Eink. 1000 M., Dienstwohnung, Garten, 2 Morg. Land. Meldg. bis 31. Dez. Der Magistrat, Temstedt.

Aufseher f. Strassenreinnig. etc. Bew. m. Anspr. an Magistrat in Bielefeld.

Gepr. Thierarzt als Schlachthausverwalter u. Fleischbeschauer f. im Bau begr. Schlachthaus. Gehalt 1500 M. fr. Wohn. etc. Praxis ist gestattet. Off. bis 1. Jan. Der Bürgermeister in Malmedy (Rheinprovinz).

Landwirthe.

Förster, Jäger und Gärtner.

Feldverwalter z. 1. Febr. nicht unt. 26 J., ledig, Jenrich, Druckendbrodt & Co., Zuckerfabr. Ackendorf.

Gärtner, led., erfahren in Baumzucht und Gemüsebau. Offert mit Anspr. Domäne Ferchland.

Sekretär vortr. m. den bei Staatswaldbetrieb vork. Arbeiten. Kaiserl. Oberförsterei Buchsweiler.

Beamter, verh., der nach m. Disposition ein Vorwerk von ca. 1000 Morg. zu bewirthsch. hat. Frau hat den Kuhstall zu beaufs. Baares Geh. 1000 M. und Naturalien. Antritt 1. April. Harrer, Königlicher Klostergutspächter, Ilgen, Kr. Fraustadt.

Revier-Gehilfe auf Ullersdorfer Staatsforstrevier am 1. April. Kgl. Forstrevier-Verwaltung Ullersdorf, b/Radeberg.

Gärtner, led., spät. 1. Febr., erfahren in Forstcult. Scherping, Granow, Nm.

Gärtner, verh., ev. (Frühbeetcult. u. Gemüsezucht) per 1. Jan., festes Geh. u. 5% Tantieme. A. C. Bungenroth, Gutsbes., Gr. Bartelse bei Bromberg.

Gärtner, led., p. 1. Jan. v. Wedemeyer, Hohen-Wartenberg, b. Warnitz, Nm.

Gärtner, verh., p. 1. Jan. Off. m. Anspr. Dom. Drehnow i/Mark.

Förster per 1. April v. Witte, Falkenwalde b/Bärenwalde, Nm.

J. Inspector z. Bewirthsch. e. gr. Vorwerks p. 1. Jan. Gräff. Verwaltung Steinort (Post).

Feldaufseher bez Verwalter, verh., d. schweren Boden kennt, z. 1. März od. 1. April. Off. an Gutsverwaltung, Rengerslage b/Iden, Altm.

Led. Rechnungsführer p. 1. Jan. Wendorff, Dom. Dalki b/Gnesen.

Inspector, dessen Frau die Innenwirthschaft führt. Off. mit Anspr. (Antr. 1. Jan.) Dom. Rohrbeck, Kr. Arnswalde.

Inspector, led., unt. d. Herrn, ca. 30 J. alt, p. 1. Jan., leicht. Boden. Geh. u. Tantieme. Dom. Gellen, Kr. Neustettin.

Hofmeister z. d. Gespann, z. 1. April. Grossfurra b/Nordhausen, Schloss-Ritterguts-Verwaltung.

Werkführer.

Obermeister f. e. der grössten mechanischen Fabriken in St. Petersburg. (Abthlg. Kesselbau u. Eisenkonstruktionen). Jährl. Eink. ca. 5000 Rubel. Offerten an Hermann Meyer, Warschau.

Werkmeister f. m. Maschinenfabr., d. i. landwirthsch. Masch. Besch. weiss. Off. m. Anspr. an G. Schulz, Maschinenfabr. und Eisengiesserei, Magdeburg-N.

Zieglemeister, verh., per 1. Jan. sucht Rittergut Nennhausen. Off. an Förster Fenger, Nennhausen.

Gießmeister f. Kunst- u. Feingießerei. Baer & Deibele, Bad Silberw.-Fabrik, Pforzheim.

Meister f. Dreherei uns. Werkes. Off. m. Anspr. Otto Gruson u. Co., Magdeburg-Buckau.

Gießmeister, d. mögl. russisch versteht, f. gr. Maschinenfabrik in Riga. Off. m. Anspr. sub. L. H. 66 an Hugo Langewitz, Riga, (Russl.) gr. Sünderstr. 25.

Formmeister (35 Arb.) im Accordwesen vertr. Antritt spät. 1. April. R. Trenk, Erfurt, Maschinenfabrik.

Gehilfen.

Hersch Kutscher u. Diener nach Berlin. Offert. m. Anspr. an Dr. Brügelmann, Inselbad-Paderborn.

Portier f. meinen Gasthof. Louis Schultz, Gasthof z. Löwen, Zell in Wiesenthal, Baden.

Badediener d. im Massieren tücht., p. 1. Jan. Off. u. Z. N. an Haasenstein u. Vogler in Grossenhain Sachsen.

Büffetier, verh., f. e. Frühstückstube. Kl. Caution. Genfer Verbund, Leipzig, Burgstr. 7 II.

Comptoirbote, nicht zu jung, der auch Registraturen etc. besorgen muss, gute Handschrift. Off. sub. D. 229 Filiale des Leipziger Tageblattes, Katharinenstr. 14.

Pianist f. Concert-Tournee sofort Gasthof, (Landhaus) Naumburg a/S.

Schreiber, welcher schon im Buchhandel thätig war. L. Fernau, Buchhdlg., Leipzig, Thälstr. 15.

J. Mann als Lagerist u. einen Markthelfer, der zu packen versteht p. 1. od. 15. Jan. Laue u. Kasper, Chocoladen-Fabrik, Leipzig.

Expedient f. Anwalts-Bureau, Dr. Ascher, Dessau.

Weibliche.

Kinderfräulein z. 3 Kindern, 8, 5 u. 4 J., p. 1. Jan. Bew. müssen in Wirthschaft thätig sein, schneiden u. ausbessern könn. Frau Friedrich Buncke, Landsberg a/W.

Gebild. Fräulein, der franz. Sprache vollst. mächtig, zur Pflege m. 2 Kinder, 10 u. 5 Jahr. Dies. muss d. f. Küche verst. u. im Haushalt bew. sein. Familienanschl. Off. m. Bild u. Anspr. unter H. G. an Schmelzers Hofbuchh., Bernburg.

Kindergärtnerin 2 Kl. nach Torgau p. 1. Jan. Off. m. Anspr. Frau Amtsrichter Henning, Zörbig.

Kindergärtnerin II. Kl. 18—20 Jahre f. 2 Kinder (1 1/4 u. 2 1/2 J.) Hotel zur Tulpe, Halle a/S.

Bei Bedarf von Gratulationskarten Visitenkarten

in reichster Auswahl von einfacher bis hochelegantester Ausstattung allerbilligst, sowie alle geschäftlichen

Drucksachen in bekannter guter Ausführung bei billigsten Preisen.

Couverts, reguläre Waare, nicht Ausschuss schon von 2,50 an pro 1000 incl. Druck empfiehlt sich die

Buchdruckerei

von **Günther Bernhardt**

Leitergasse 1 Fleischerstr. 41. Telephone 902.

Fernspr. 1152 **Special-Ausschnitt-Geschäft** von Geißstr. 17

Wilhelm Nietsch jun. empfiehlt in vorzüglicher Qualität eine reiche Auswahl in feinstem Tafelausschnitt im Preise von 1.60 Mk., 2.00 Mk. und 2.40 Mk. pro Pfund.

la. Russ. Salat. Besonders empfehlenswerth sind meine an Güte unübertroffenen rohen und gedochten **Knochenschinken;** mitgelagerte **Lachsschinken.**

Kassler Rippenper. Kassler Kamm, Kassler ohne Knochen.

Astrach. Caviar in verschiedenen Preislagen, fettlosen geräucherter **Rheinlachs,** Sardinien in Öl, Okee-Delicatess-Heringe, Appetit Sild, beste Selgöländer Kronenhummer, div. Sorten Pain u. s. w.

Alle **Gemüse-Conserven** aus der Fabrik von Max Koch, Braunschweig, Großherzoglich Sächs. Hoflieferant.

Als passendes und nützliches Weihnachtsgeschenk empfehle **bestens decorirte Frühstückskörbe** mit verschiedenen Wurstwaaren und Delicatessen gefüllt. Auch versende selbige auf Wunsch in bester Verpackung nach auswärts.

Gust. Friedrich
Bürgasse,
offerirt:

Franz. Cathar. Pflaumen p. Pf. 35, 45, 60 S., i. Rkt. billigt, neue californ. Pflaumen, neue ital. Prünellen, ff. californ. Aprikoten, ff. californ. Birnen, ff. franz. Birnen, hochfein. amer. Ringäpfel, feinste weiße Ducl. pr. Pfd. 75 S., ff. getr. Süßbirnen pr. Pfd. 40 S., hochfeines Nüsschöckl pr. Pfd. 50 S.

Stangen- u. Schnittswargel, alle Sorten **junge Erbbee, Schnitt-, Bred- und Wachsbohnen.** Beste Bezugsquelle.

Alle Sorten hochj. Vollheringe, feine alte Brab. Sardellen, echte Danziger Meiseneunaugen, echten Urals-Caviar, harte saure, Senz u. Pfeffergurken, Franz. Capern, ff. Perlzwiebeln, Rhein. Weineisse, Olivenöl, täglich frisches **Russ. Salat,** 60 Fig.

Gefinnungsfreunde!

Ein neues Jahr beginnt, wir erlauben uns daher, an alle Gegner der nicht mehr zu ertragenden Korruption im deutschen Vaterlande die dringende Bitte zu richten, uns anlässlich des neuen Vierteljahrs Abonnenten aus ihren Fremden- und Bekanntschaften zuzuführen, auch auf den Bezug der Halle'schen Reform seitens der von ihnen besuchten Gast- und Kaffeehäuser zu drängen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint vorläufig wöchentlich Sonnabends und kostet vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg. in Halle und Siebichenheim frei Haus.

Ihr deutschen Männer und Frauen! Sorgt dafür daß in jedem Haushalte die „Halle'sche Reform“ gehalten wird. Was wir schreiben, verschweigen Euch die judenfreundlichen Zeitungen.

Zu dankbarer Erwartung Eurer Mitarbeit anbietet allen deutschen Männern, Frauen und Jungfrauen Gruß und Heil

Die Redaktion der „Halle'schen Reform“.

Unterberg 3 (am Stadttheater).

Bier-Grosshandlung von E. Lehmer

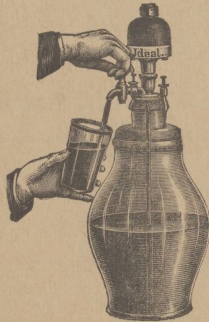
Fernsprecher Nr. 238.

Halle a. S., Böbergasse 2

Fernsprecher Nr. 238.

empfiehlt als hervorragende Neuheit

Krugbier mit Kohlensäure-Verzapfung.



Jedem älteren System weit überlegen.
Keine schädigende Lichtwirkung. — Leicht temperierbar.
Geschmack, Aussehen und Bekömmlichkeit des Bieres durchaus gesichert.

Elegantes Aeusserer! Civile Preise!

Es gelangen zum Versandt:

Echt Pflugstädter Bock Ale	helles Pilsener, allerfeinstes Tafelbier, Krug ca. 5 Ltr. Inh.	Mk. 3,—
Echt Pflugstädter Kaiserbräu	Münchener Art, feinstes Tafelbier	2,—
Echt Pflugstädter Märzenbier	Wiener Art, feinstes Tafelbier	1,75
Echt Pflugstädter Helles Pilsener	Art, feinstes Tafelbier	1,50
Echt Nürnberger Exportbier	J. G. Reif, dunkel	2,50
Echt Kulmbacher Exportbier	Christian Perisch, Specialität, besonders f. alle Reconvallescenten ärztl. empfohl.	2,50
Echt Münchener Exportbier	Kindlbräu, beste Qualität	2,50
Echt Böhmisches	Anton Dreher, Michelob.	2,50
ff. dunkles Lagerbier		1,50

Lieferung frei Haus ohne Pfand!



Klagen,

deren Entgegungen, Zahlungsbefehle u.

Testamente, Verträge

werden sachgemäß bearbeitet.

Auskunft in allen Rechtsstreitigkeiten und Steuerfachen

C. Schröder,

Vollkassant,

Unterberg Nr. 3. (am Stadttheater)

Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.



Biergrosshandlung,

verbunden mit Mineralwasserfabrik, zu verkaufen. Große Stadt- und Landfunduschaft. Gutes Inventar. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Offerten unter U. A. 64402 befördert Rudolf Köpfe, Halle a. S.

Die Halle'sche Reform

ist die einzige hiesige Zeitung, die der jüdischen Klame ihre Spalten nicht öffnet, darum gebt, deutsche Geschäftleute und Handwerker, Eure Anzeigen der Halle'schen Reform, damit dieselbe größere Verbreitung finden kann. Auch unterlasse kein deutscher Mann auf die Halle'sche Reform zu abonnieren. —

Wegweiser durch Halle's christliche deutsche Geschäfte.

Einigkeit macht stark!					
Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.			Damenhüte und Putzartikel.		
A. Brackebusch Gr. Ulrichstrasse 37. (Goldenes Schiffchen).	Hermann Jentzsch Inhaber: Gustav Kauffmann. Leipzigerstrasse 103.	Bruno v. Schütz Gr. Ulrichstrasse 24.	Petzsche & Oelkers Leipzigerstrasse 14.	Louise Götz Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.	Gustav Kuring Leipziger Str. 26.
Posamenten, Strumpfwaren, Tricotagen, Wollwaren.				Schuhwaren.	Pelzwaren, Filzhüte und Mützen.
W. F. Wollmer gegr. 1769. Gr. Ulrichstrasse 55.	Gebr. A. & H. Loesch Gr. Ulrichstrasse 36.	H. Schnee Nachf. A. Ebermann. Gr. Steinstrasse 84. Specialität: Tricotagen, Strümpfe.	Alexander Blau Leipzigerstrasse 99. Tapiserie, Posamenten, Tricotagen und Wollwaren. Geschäft besteht seit 1853.	Emil König Schmeerstrasse 27.	Aderhold & Müller Inhaber: O. Müller. Gr. Ulrichstrasse 42.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren.			Corsetts.	Kurz-, Galanterie- und Spielwaren.	
Vereinigte Tischlermeister Kl. Steinstrasse 6.	Reinicke & Andag Möbelmagazin. Gr. Klausstrasse 40. Nahe am Markt.	G. Schaible Gr. Märkerstrasse 26. Möbelfabrik m. Dampftr. und Lager.	Special-Corsett-Fabrik Bernh. Häni Schmeerstrasse 2.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.	Rob. Plötz Leipzigerstrasse 17.
Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderobe.		Tapeten und Linoleum.	Papierwaren.	Kohlenhandlung.	Cigarren u. Tabak.
Max Teuscher Schmeerstrasse 20. Grosses Lager in- u. ausländisch. Herrenbekleidungsstoffe v. vornehm. Geschmack Herren-Anzüge nach Maass 50 bis 60 Mk.	Otto Knoll Leipzigerstrasse 36. Grosses Stofflager. Anfertigung nach Maass, sowie bedeutendes Lager fertiger Garderobe.	G. Frauendorf Schulstrasse 3.	Paul Buschbeck Gr. Ulrichstrasse 35. Papierhandlung und Buchbinderei.	Mehnert & Müldener Kohlenhandlung. Deltzcherstrasse 82. Fernsprecher 925.	Bruno Wiesner Fleischerstrasse 1. Ecke Geiststrasse.
Gott schütze das werkthätige Volk!					

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

Beilage der „Välleschen Reform“

Nr 46.

Halle a. S., den 24. Dezember 1898.

5. Jahrgang.

Kosten wegen nicht machen; denn in den Nachbarstaaten würde er keinesfalls gestarbt werden. Dagegen wollen die ungarischen „Genossen“ auf dem Land in Gestalt einer „geheimen Propaganda-Gesellschaft“ wirken und durch entsprechende Ufaße geheimnisvoller „Beauftragter“ der ferneren Agitation und Taktik „die nötige Direktive“ geben. Aber auch bei solchen Agitationen liegt es in der Hand der Behörden und Anhänger der Staatsordnung, zu verhindern, daß die sozialdemokratischen Bäume in den Himmel wachsen.

* London. Johann Schneider, der den deutschen Bäckergesellen Konrad Berndt ermordet und die Leiche in einen glühenden Backofen gerast hat, wurde nach zweitägiger Verhandlung vom Londoner Hauptschwurgericht des vorläufigen Mordes schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

— Zur antisemitischen Bewegung in Frankreich. Obwohl die in jüdischen Händen befindlichen Telegraphischen Bureaus alle Nachrichten, welche das starke Wachstum der antisemitischen Bewegung in Frankreich bestätigen würden, ängstlich zurückhalten, so sichern doch manchmal Meldungen durch, welche erkennen lassen, daß nicht nur in der Hauptstadt Paris, sondern auch in den Provinzstädten die Drehfußangelegenheit wesentlich zur Förderung des Antisemitismus beigetragen hat.

Der antisemitische Agitator und Bürgermeister von Alger, Mar Régis wurde auf die Dauer von 3 Monaten seines Amtes entbunden, er führte nach Ansicht des Ministeriums ein gar zu strenges Regiment.

Ein Bericht befragt: Mar Régis entwickelt im höchsten Grade die Theorie, das Misbehagen, das aus der Kreuzung der lateinischen Rassen in Algerien entsteht, sei französisch gefügt, als die Franzosen selbst. Man verfolge nicht, daß der Maire von Alger durch ein Jahr Militärdienst Franzose geworden ist und daß sein Wahlkörper aus Naturalisierten besteht, die in Frankreich noch nicht einmal die Erlaubnis zur Niederlassung erhalten hätten, welche der Naturalisierung vorausgehen muß. Alger zählt 10 000 Juden. Man sieht sie nicht mehr: sie verkrüppeln sich, sie leben unter einer Scharrenserrschaft. Mar Régis stellt in seinem Blatte „Le Nouvel Anti-Juif“ die Europäerinnen an den Pranger, welche in die jüdischen Läden gehen. Diese Europäerinnen werden photographiert und sollen

wenn sie sich nicht bessern, öffentlich mit Ruthen geprügelt werden. Die Juden dürfen ihre Waaren nicht mehr ausstellen. Sie dürfen ihre gewöhnlichen Berufsarten nicht mehr ausüben. So will es der Proconsul Mar Régis. Der Generalgouverneur vermag nichts dagegen, weil die Polizei sich nach französischem Brauch in den Händen der Maires befindet, der seine Gewalt mißbraucht. Er möge sich jedoch in Acht nehmen.

+ Belgrad. Ein angeklagter Richter des obersten Cassationshofes. Am 28. December findet vor dem höchsten Gerichtshofe erster Instanz die öffentliche Schlussverhandlung gegen den Gerichtsrath des obersten Cassationshofes Jarije Ugricic statt, welcher vor einigen Monaten aus den gerichtlichen Doposits Gelder unterschlagen und Wechsel auf den Betrag von 40 000 Francs gefälscht hat.

Aus Nah und Fern.

Der neue Reichstag wird hoffentlich an die Zukunft denken und nicht kommenden Geschlechtern Lasten aufbürden, die zu tragen die Gegenwart verpflichtet ist. Jede Zeit hat ihre Mühsal für sich und muß zeigen, wie sie aus eigener Kraft mit sich fertig wird. — In der ersten Sitzung wendete der Herr Staatssekretär sich darüber, daß es in Deutschland so viele Unzufriedene gebe, und sagte, er könne sich dies nur dadurch erklären, daß zahlreiche Menschen um so unzufriedener wären, je besser es ihnen ginge. Auf gewisse kleine Kreise mag das Wort passen; was aber die im deutschen Mittelstande vorhandene Unzufriedenheit anbelangt, so trifft Herrn von Bismarcks Scherz den Nagel keineswegs auf den Kopf. Und die Thatsache, daß er in seiner Rede die Bedürfnislosigkeit des Handwerks, des Kleinergewerbes mit seiner Silberwähne, stimmt uns alles andere eher als hoffnungsvoll für die Zukunft. Doch zwar können wir die Erwartung nicht aufgeben, daß dem bürgerlichen wie dem überlichen Mittelstande aus dieser Reichstagesession mehr Segen erwächst, als die Thronrede versprach. Aber es gilt, wohl auf der Wacht zu sein und der Regierung so lange Beweise von der verzeifelten wirtschaftlichen Lage der selbständigen, kleinen Er-

stzen zu liefern, bis sie sich dieser Noth und Nothwendigkeit, thatkräftig zu helfen, nicht mehr verschließen kann.

Ein wunder Punkt ist einzig darin zu finden, daß der Zugang mittelbarer Personen und Familien nach den Städten ungehindert geduldet wird, wodurch auch die leichtsinnige Annahme, in der Stadt eher lohnende Beschäftigung zu finden, immer mehr einwurzelt. Die Großindustriellen fangen die schwachen Kräfte aus und jagen sie dann hinaus in den Strom der Noth. Daß dadurch den Genetinden erhebliche Kosten erwachsen, die dann auf den Mittelstand gewälzt werden, ist leicht erklärlich. So kommt der Nothdrei „Wohnungselen“ in Erurt: In Erurt hat infolge der Wohnungsnoth die Stadtverwaltung für obdachlose Arme das alte Lazareth zu Obdachloshwohnungen eingerichtet. Wer zahlen kann, erhält mit seiner Familie ein abgeschlossenes Zimmer, wer nicht dazu imstande ist, wird in den sog. „Krischenstuben“ untergebracht. Da wohnen mehrere Familien in einer solchen Stube; in einer z. B. 6 Familien mit 24 Kindern! (?) Solche Zustände herrschen in der von der Natur so reich gesegneten Provinz Sachsen.

§ Das Margarinegesetz hat seine Zweckmäßigkeit bewiesen und nun schreibt die „Dtsch. Landw. Presse“ um Abänderung. Wir meinen, allzuviel Geheze ruiniren die Menschheit.

Im Reichstag hat Abg. Dr. Pacht mit Unterstützung der freisinnigen Vereinigung offiziell den Antrag eingebracht, daß ein Reichsarbeitsamt errichtet werde, welchem die Unterordnung über die Lage der Arbeiter übertragen werden soll. Was geschieht aber für den Mittelstand? Auch an diesen zu denken war die Zeit der Sitzung zu kurz, denn kaum volle zehn Tage waren die Herren versammelt, um wieder in die Ferien zu gehen.

— Aus dem Reichstage. Bei der Beratung des Etats äußerte sich Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.): Wenn Herr v. Wolmar bei seiner Aeußerung über das ausbeutende internationale Capital das Judenthum im Sinne gehabt hat, so stimme ich ihm bei. Der Weg, den Abg. v. Kardorff zur Bekämpfung der Sozialdemokratie vorschlägt, die Wiedereinführung des Socialistengesetzes, billige ich nicht.

Sandlaterne an (ohne diese verließ er Abends selbst bei hellem Mondlicht nicht sein Häuschen), grüßte nach allen Seiten hin mit kräftigem Kopfschütteln, den Herrn Bürgermeister zwei Mal, und folgte ihm in Arm mit Bewahrer Knispel. Der Schmied und der Bürgermeister brachten zuletzt auf.

Der Windmüller pochte mit dem Stockknäuel an den Fensterrahmen seines neuen mothigebauten Hauses; seine Frau merkte an dem Klopfen, daß Herr Windt nicht guter Laune war, und eilte so schnell es die Fülle ihrer tugeligen Person erlaubte, um zu öffnen.

„Warum machst Mar nicht auf, oder Grete? was die brumme Eintrittsfrage. Die haben jüngere Weine als ihre Mutter.“

Das konnte Frau Windt nicht befehlen. Sie half dem griesgrämigen Hausherrn beim Ablegen und sagte: „Mar hat mit Grete einen langen Spaziergang gemacht; sie kamen müde nach Hause und schlafen schon.“

„Schöne Wirtschafft das. Der Vater muß sich mit dem Wohl der Gemelnde und mit der Eisenbahn den Kopf zerbrechen, und der Herr Sohn geht spazieren, statt zu arbeiten.“

„Es war nichts zu verladen, die Mühle steht, und die Bücher sind in Ordnung gebracht, die Rechnungen ausgeschrieben. Ich hatte also nichts einzunehmen, daß die Kinder nach Breech gingen.“

„Nach Breech? Doch nicht etwa durch das Feld drüben, das mit der elende Hungerleider, der Schneider nicht verkaufen will?“

„Wahrscheinlich doch. Das ist der nächste Weg zur Chaussee.“

„Wenn es ihnen um den Kirchhof herum zu weit ist, konnte Mar aufpassen und fahren. Wir werden uns morgen früh ipreden.“

Knispel taktete sich an der Landstraße, wo Oberwatter Zwirn sich von ihm getrennt, den Heckenweg entlang und trat an ein Fenster, durch das der Lichtschimmer einer kleinen Lampe fiel. Er sah seine Frau bei einer Handarbeit, pfliff einige Töne laut und flüsterte gegen die Fensterstange:

„Mutter habe keine Angst. Ich bin's.“

Sie öffnete leise den haarrenden Niegel und zog ihn an der Hand in den finsternen Hansflur.

„Mutter, ich habe mit Karl zu reden.“

„Laß ihn schlafen, Knispel. Er hat den ganzen Tag gezeigelt und geredet, daß sein Kopf puterrot geworden ist. Gegen Abend hatte er sich um an Zwirns

Sanftmütigkeit müde genaget, um Bewegung zu haben. Er muß ruhen, sonst arbeitet er sich krank.“

„Ja, laß ihn schlafen, Mutter. Es hat Zeit bis morgen. Gute Nacht.“ — „Gute Nacht Knispel.“

Die Alten waren stolz auf ihren Karl, und mit Grund. Er hatte mit Mauerkelle und Hammer geterrnt, nach der Pauschule befehnt und es nicht bloß bis zum Keller, sondern mit vierundzwanzig Jahren zum Mauerknecht gebracht. Fortgenommen war also die Sparzwang nicht, die Knispel auf die Ausbildung seines einzigen Stammalters verwendet hatte.

Frau Starke hatte den wichtigen Schritt ihres Mannes von fern erkannt und wartete mit der Küchenlampe unter dem Vorhang der Schmiede.

„Fris, Fris, schnell, schnell! die Gans wird kalt. Setz Dich an den Tisch, ich hole die Kartoffeln und den Schnaps. Das Bier steht schon da.“

Fris Starke aß sich vor dem Schlafengehen allerabendlich tüchtig satt; denn Morgens schon um vier Uhr sprühen die Funken um den Ambos, und um drei Uhr soll ein Schmied gestärkt sich aus den Federn erheben.

Die Gans ist gut, Frau. Rufe das Mädel, sie soll mitessen: Du auch. Aber dalli, fir!“

„Du bist so lustig, Fris. Was ist denn passiert im Dorfe?“

„Frau, Dir ist nichts passiert als ein neuer Wintermantel mit Pelzbesatz. Den schenke ich Dir zu Weihnachten.“

Sie streichelte mit beiden Händen den Sternaden. In ihrer Freude hätte sie ihm einen Kuß geben mögen, aber davon war er kein Freund, das wußte sie: Gänsebraten schmeckte ihm besser.

Nichtchen bekommt auch einen, so hübsch wie ihn des Müllers Grete hat, ja noch hübscher. Wo steht Nichtchen?“

Sie wird Dir morgen danken, Frisichen. Sie schläft. Ich soll zwar nichts davon wissen, aber sie hat bei Frau Zwirn drüben den ganzen Abend gestrickt oder gestrickt — was weiß ich — für Demen Geburtstags. Die Augen waren ihr so angegriffen als hätte sie geweint, das fleißige Kind. Na, es ist ja nur alle Jahre einmal Vaters Geburtstag. Ich habe sie gleich ins Bett geschickt.“

„Das hast Du recht gemacht, Frau. Hier, ich noch die halbe Brust vunder Gans, und dann schlaf wohl!“

Zwirn ein vorfichtiger Mann, hatte den Haus-

schlüssel am Westenbund, beleuchtete mit der Laterne das Schlüsselloch, öffnete das rostige Schloß mit Anstrengung, verließ und beleuchtete die granquarinen schmalen Thorflügel sorgsam von innen, und trippelte in die Schlafstube

„Weibchen, bist Du wach?“

„Ja Männchen“ klang eine sauste dünne Stimme aus dem Kissen hervor.

„Ist Dir die Zeit nicht lang geworden, Weibchen?“

„Nein, Männchen.“ Ich habe Dir die Soeden fertig gestrickt und dabei die Sonntagsepfel gelesen. Unser Karichen kam gegen Abend und fragte wie es uns geht; auch Starke's Nichten war einen Augenblick da, hier im Ofen steht Deine Grieschuppe.“

„Dante Weibchen. Gehen kann ich nicht. Mir liegt eine Kuh im Kopse, seit zwei Stunden schon.“

„Eine Kuh?“

II.

Mit dem Verneffen ging es rüstig vorwärts, und Ostern ward ein Fest der Freude für Terempel. Vor dem ersten Patenfest wurde das abgetrennte Gelände mit blanken Goldplüthen und neuen Kassensteinen bezahlt.

Der Schmied warf eine Handvoll Kronen und sagte nur: „Hier neues Eisen für das Mädel, Frau. Denke nach, was Du damit anfangen willst. Für die Feiertage kaufst Du mir einige Pläthen vom besten Rothwein; ehe ich sterbe, will ich probiren wie das Zeug Einem schmeckt.“

Der Ortsvorsteher seines Zeichens Blumenfreund, Witthwer und Kenner, schenkte seiner Haushälterin eine blaue Banknote, Hut und Kleid, und legte den Rest des Kaufschillinges zu dem Ubrigen.

Bewickelter gestaltete sich die neue Lage bei Knispel und bei Zwirn! Der letztere hatte zwar nur wenige Hundert Thaler erhalten; aber noch an demselben Morgen, wo er die Duitzung unterschrieben, mußte die Ziege in seinem Stalle einer frischmilkenden Kuh Platz machen, und Mittags überlegte er trüben Sinnes, was mit dem schweren Gelde in seiner Brusttasche zu machen wäre. Auch bei Schuhmachermeister Knispel war der Fall nicht weniger schwierig. Eine Kuh besaß die Frau Meisterin. Auf dem Hause ruhte eine kleine Hypothek, die selbstverständlich sogleich zur Rückzahlung gekündigt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

zu
un-
ten
ein
B
le
x
ittig
uter)
zu
aus-
un-
ter
offe,
ame
eute
mit
fein
Raim
Einlauf
hitta
sieh
stafs
auf
den
Wien
weisen
zu
berufen

Wir freuen uns über die angekündigte Novelle zum Qualifikationsgesetz, wünschen aber mehr. Unser Ziel ist eine allgemeine Volksversicherung. Die gegenwärtigen Gesetze zum Schutze der Arbeitswilligen scheinen uns unzureichend. Bringt uns die Regierung Material dafür, daß dies nicht der Fall sei, so werden wir ihrer Erweiterung nicht entgegen sein. Jedenfalls darf das Qualifikationsgesetz nicht angefaßt werden. Das neue Qualifikationsgesetz will an den bewährten Grundlagen nicht rütteln. Ohne Verstaatlichung der Reichsbahn wird es nach unserer Ansicht nicht abgehen, wenn die Reichsbahn wirklich ihren Zweck erfüllen und allen schaffenden Kräften des Volkes dienen soll. Die erhöhten Reicheinahmen begleiten wir mit geteilter Stimmung, denn sie stammen zum größten Teil aus den Zöllen auf landwirtschaftliche Erzeugnisse. Zur Militärvorlage sage ich: Es ist es besser, daß wir uns auf die Schärfe des deutschen Schwertes stützen, als auf auswärtige Bündnisse. Neue Bestimmungen über Fleischschau werden nur Erfolg haben, wenn das Personal besser vorgebildet wird. Der Redner tritt für ein Colonialministerium, für Aufhebung des Coalitionsverbotes der Vereine und für eine selbständigere Haltung gegenüber dem Auslande, insbesondere gegen Amerika und Oesterreich ein.

× Aus dem Bunde der Landwirthe in der Provinz Brandenburg sind wie nach den Berl. N. N. verlannt, die sämtlichen antientfesslichen Mitglieder ausgeschieden, bezw. zum Austritt veranlaßt worden.

— Coblenz. Ein gemervolles Bild entrollte sich betreffs eines Rechtsanwaltes, der in dem kleinen Simmern wohnte und dort am Hungertode nagte, am 19. November 1898 an der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Man kann den Rechtsanwalt wohl als ein Opfer der Bestrebungen, an den kleinsten Amtsgerichten Ämter unterzubringen, ohne deren Lebensgewohnheiten in Betracht zu ziehen, bezeichnen. Derselbe hatte sich wegen Unterschlagung und Untreue zu verantworten. Er hatte im vorigen Jahre für seine hiesigen Klienten einen Betrag von 100 Mark eingezogen und an denselben nicht abgeführt, vielmehr für sich verbraucht. Da er ganz mittellos und ein reumüthiges Geständnis ablegte, wurde er nur zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. (Es ist dies der Rechtsanwalt Krum, dem f. 3. Bode und Baretz gesündigt und verhaftet wurden.)

Diese Angelegenheit hat uns peinlich berührt, denn es ist doch jammervoll, einen mit so vielen Privilegien ausgerüsteten Rechtsanwalt so Grunde gehen zu sehen. Wir kennen mehrfach derartige traurige Ereignisse und fragen uns ernstlich: Woan liegt das?

Es ist der Ausfluß einer Kraft, die wohl das Gute will, doch hier das Böse schafft. Dieser nach Götthe umgewandelte Wahrspruch dürfte das Richtige treffen.

Auf eine andere Art ging der Rechtsanwalt K. in Hamburg zu Grunde, er erschlug sich mit einem Revolver in der Behringsstraße, Ecke Rödingermarkt und Heiligegeistkirche. Warum?

† Gegen den Anruf der „Firma Hermann Tief“ zur Bildung eines Kartells der Kamischbazarer erklärt ein Comité Nürnberger Gewerbetreibender einen Anruf, der im Anschluß an eine Verschönerung von B. Sieberling-Mainz den Beschluß des Steuerzuschusses des bairischen Landtages betreffs höherer Besteuerung der großen Warenhäuser begründet und diejenigen, welche der gleichen Meinung sind, um Zusendung ihrer Adressen an Herrn Sieberling-Mainz ersucht. — Es war voranzusehen, daß die reelle Kaufmannswelt sich mit den Bestrebungen der jüdischen Kamischbazar-Inhaber nicht einverstanden erklären würde.

* Benedekstein. [Kraich im Konsumverein.] Zu den bewährtesten Erfahrungen, die eine Anzahl hiesiger Bürger mit dem Konsumverein gemacht haben, ist noch hinzuzufügen, daß der genannte Verein eine Schuldenlast von 22,000 Mk. zu tilgen hat, welcher Summe als Aktiva nur etwa 3000 Mk. — Erlös der großen Schlussaktion — gegenübersteht. Schon vom ersten Geschäftsjahre ab ist gerichtliche Unterbilanz festgelegt, die bis zur Konkursöffnung andauert hat. Deme beträchtliche Einbuße wird wohl für manchen der Beteiligten die Angelegenheit nicht abtun.

* Meerane. Recht theuer zu stehen gekommen sind einem hiesigen Fleischermeister seine von Braunschweig bezogenen Wurstwaren. Er ließ diese, um hier die Steuer zu umgehen, von einem Bekannten in Öhrnß bestellen und holte sie dann von denselben ab, um sie nun hier in Meerane zu verkaufen. Diese Schmuggelart hat ihm die hohe Selbststeuer von 500 Mk. eingebracht.

— Mainz. Ein Kammermusikoffizier des 27. Feld-Artillerieregiments erschoß sich wegen bevorstehender Revision der Kammer.

* Allgemeine deutsche Sport-Ausstellung München 1899. Seine königliche Hoheit Prinz-Regent Luitpold von Bayern haben das Protektorat über die vom Allgemeinen Gewerbeverein veranstaltete Ausstellung übernommen und Seine Excellenz der kgl. Staatsminister des Innern, Freiherr von Helldorf, ist als Ehrenpräsident an die Spitze des Unternehmens getreten. Interessenten, denen vielleicht Programm, Aufzählung und

Anmeldebogen nicht zugehen sollten, können solche vom „Ausstellungsbureau“, Färbergraben 11/2, erhalten.

— Gohemühlen. Wie der Trauring die Urache zu dem Verluste eines Fingers werden kann, zeigte folgender Unglücksfall. Am letzten Mittwoch wollte der stillerretrende Bahnmessner der Bahnstrecke Deuben-Gorbetha von einer Maschine abspringen und blieb mit dem Trauring an einem Theile der Maschine hängen, wodurch das Fleisch vom Ringfinger der rechten Hand vollständig abgehaut und die Knochen abgerissen wurden. Der Arzt mußte die Amputation des Fingers vornehmen. Der Betroffene ist erst seit vier Wochen verheiratet.

§ Wittenberg. Mit dem am 12. Decbr. eröffneten Weihnachtshandelsjahrmarkt ist ein kleiner Fleischmarkt verbunden, der von Jahr zu Jahr an Bedeutung verliert, er war so schwach befahren, daß höchstens 10 Stein Fleisch vorhanden waren, für die je nach Güte 4,75 Mk. bis 10 Mk. gefordert wurden, die aber bei dem gänzlichen Mangel an Nachfrage nur schwer veräußert waren. Zwei Fläminger „Fleischbauern“ hatten diesmal von der vorjährigen Ernte für ihre eigene Wirtschaft zurückbehaltenen Fleisch zum Verkauf gestellt, weil ihre Frauen — nicht mehr spinnen wollen. Dieses Zurückgehen des Fleischmarktes ist recht zu beauern.

— Bzig. Die Stadtverordnetenversammlung am 13. ds. Mts. nahm insofern einen erregten Charakter an, als der Magistrat durch seinen Vertreter die Mittelstellung gab, daß derselbe seine Zustimmung zu einer von einer Commission aufgestellten Steuerordnung für die Baarenhäuser n. nicht geben könne. Die Commission hatte festgelegt, daß bei einem jährlichen Umlage von 50 000 bis 100 000 Mk. 1 Proc., von 100 000—200 000 Mk. 1 1/2 Proc., von 200 000—300 000 Mk. 2 Proc., von 300 000—400 000 Mk. 3 Proc. gekostet werden. Die Einschätzung solcher Geschäfte sollte durch den Magistrat nach Anhörung des Steuerzuschusses erfolgen. Fasthe Angabe der Einkünfte sollten mit dem vier- bis sechsfachen Betrage der hinterzogenen Steuer, mindestens aber bis 100 Mk. bestraf werden. Die Stadtverordneten beharren auf ihrem Beschlusse, und so ist ein Conflict zwischen Rath und Stadtverordneten unausbleiblich.

† Die Deutschsoziale Reformpartei wird folgende drei Initiativanträge beim Reichstage einbringen: 1. ein Gesetzentwurf, betreffend die Einmischung ausländischer Juden, worin sowohl die Reueinwanderung, wie auch das Verhältniß der in Deutschland sich aufhaltenden ausländischen Juden geregelt wird; 2. ein Gesetzentwurf, der die mit den Schächtern verbundene Thierquälerei abschafft, indem die Betäubung der Schlachtthiere vor der Tödtung gefordert wird; 3. ein Antrag auf Einführung der Wahlpflicht, wonach die grundlose Verschämung der Ausübung des Wahlrechts den Verlust politischer Rechte auf Zeit nach sich zieht.

— Offenbach a. M. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ siegte die sozialdemokratische Liste bei der Stadtverordnetenwahl in Offenbach mit 2443 gegen 1850 Stimmen. Die Wahl von 16 Sozialdemokraten soll gesichert sein.

Vermildhtes.

Erfurt. Ein Opfer zu starken Schnürens wurde die Gattin eines hiesigen Kaufmanns. Die noch junge Frau war trotz ihres blühenden Aussehens stets krank und ludre alljährlich Wäber auf, um das Weiden, als besten Upprengung Galiensteine vermutet wurden, zu heben. In der letzten Zeit steigerte sich das Unwohlsein derart, daß die Dame nach Sena sich begab, um in der dortigen Klinik einer Operation sich zu unterziehen. Die letztere hat nun, wie mitgetheilt wird, nicht Gallensteine, wohl aber zu starkes Schnüren als Ursache der Krankheit festgelegt. Die inneren Organe waren derart verdorben, daß eine Hilfe nicht möglich war; die Dame starb.

— Bei der kürzlich erfolgten Einstellung der neu-eingetretenen Militärrückführer in Dresden ereignete sich ein Vorfalle, der die Heiterkeit aller Beteiligten hervorrief. Der Hauptmann fragte einen flämischen Schuhmacher, woher er sei. Aus Burgläd, Herr Hauptmann! — „So! da sind Sie wohl stets in Ihrer Heimath geblieben?“ — „Nein, Herr Hauptmann!“ — „Nun wo haben Sie sich da die letzten Jahre aufgehalten?“ — „In Amerika, Herr Hauptmann!“ — „3. das sieht man Ihnen gar nicht an. Wie in aller Welt sind Sie denn da hinübergekommen?“ — „Haben Sie ein deutsches Schiff benutzt?“ — „Nein, Herr Hauptmann! Bis Penz bin ich vierter Klasse gefahren und dann zu Fuß gegangen!“ Der Wiederer war nämlich nie über das große Wasser gekommen, sondern in dem Dorfe America bei Penz geblieben.

* (Eine amerikanische Trauungsanschauung.) Ich machte einst, — so berichtet ein Amerikaner aus der Gegend von Albany bei New-Orleans — die Bekanntschaft eines hübschen junges Mädchens, namens Deborah, die mich sehr liebte, um sie zu freien. Ich that es und hatte Glück. Als wir zum Pfarrere gingen trat ich unversehens in eine Pflanze und beprigte Deborahs Kleid. Sie schmolte, und als nachher der Pfarrere

sie fragte ob sie mich zum rechtmäßigen Gatten nehmen wollte, sagte sie: „Nein, das will ich nicht!“ — „Aber warum denn nicht?“ fragte ich. — „Na“, sagte sie, „ich bin dir einmal gram ge worden.“ — Ich glaubte schon, es sei mit uns beiden vorbei, aber ich schenkte ihr eine Perlenkette, küßte Deborah, redete ihr gut zu und kriegte sie wieder herum. Wir gingen abemals zum Pfarrere. Ich hatte mir nun vorgenommen diesmal zunächst mit einem Scherz mit Deborah zu machen. Als der Pfarrere mich fragte, ob ich Deborah zu meinem rechtmäßigen Weibe wollte, sprach ich: „Nein, das will ich nicht!“ — „Aber warum denn um des Himmels willen nicht?“ fragte Deborah. — „Na“, sagte ich, „ich bin dir einmal gram ge worden.“ — Deborah nahm den Scherz aber übel, und es war wieder mit uns. — Ich schenkte ihr neue Schürzen, Schmuckstücke und andere Kleinigkeiten, kriegte sie doch wieder herum und wir gingen zum dritten Male zum Pfarrere. Jetzt erwarteten wir, so fest verbunden zu werden, daß uns keine menschliche Macht je wieder von einander reißen könne. — Als wir dann den Pfarrere fragten, ob er uns trauen wollte, sagte er: „Nein, jetzt will ich nicht.“ — „Aber um Himmels willen, warum nicht?“ fragten wir beide. — „Na“, sagte der Pfarrere, „ich bin euch beiden einmal gram ge worden!“ — Deborah fing an, heftig zu schluchzen und zu weinen; der Pfarrere fing an laut zu schelten: ich aber fing an, laut zu lachen und habe später, nachdem ich eine andere, sehr liebenswürdige und reiche Frau gefunden, noch oft dem Pfarrere für seinen Eigensinn gekniffen und meine Gattin mit mir. Ob Deborah dasjebe gethan, weiß ich nicht — ich habe nichts wieder von ihr gehört.

Die Dreifächer müssen in arger Verlegenheit sein, da sie jetzt schon verziehen, den — Papst als Götterbesitzer zu gewinnen. Bisher arbeiteten die Judenbühler mit der stehenden Phraze, daß der Generalfeld der Geschäfte der liberalen Reaction besorge und daß Frankreich durch die Allianz zwischen Sabel und Weismobel bedroht sei. Möglich aber wäre ihnen sogar der Papst selber recht, wenn er für den Hochverräther auf der Teufelsinsel ein gutes Wort einlegen wollte. Trotzdem er von verschiedenen Seiten um eine dreifachförmliche Kundgebung angeknurrte wurde, hat jedoch der Papst diese Zumuthungen rundweg abgelehnt — ein harter Schlag für die Neufundlandfaher. Ueberrigens hatte früher bereits die Frau Dreyfus die Freiheit begehrt, sich mit dergleichen Umlinen an den Papst heranzubringen.

In Paris entschied sich der Streit unterdessen um die Haftentlassung Biquarts, die vom Kationsminister begehrt, vom Militairgouverneur verweigert wird. Der eble Esterhazy sitzt weit vom Schutze in Amsterdam und hat sich noch nicht entschieden, ob er endlich die Wahrheit „entfüllen“ oder das Indulgabel nehmen und neue Konfusion in den Dreyfushandel bringen will.

Allerlei.

† (Kasaleich.) Vater: „Du hörst, daß es mein dringender Wunsch ist, daß Du den braven jungen Mann heiratest. Was hast Du eigentlich gegen ihn?“

— Tochter: „Gegen ihn nichts, nur gegen seinen Namen.“

— Vater: „Wart's doch nur ab, Du wirst ja bald noch Heiligohr heißen. Dann hab' Ihr Euch Beide nichts mehr vorzunehmen.“

† (Ansgelaudert.) Ansel: Sag mal, lieber Karl, was find denn die Hauptfunden in der Tertia?“ — Karl: Latein, Griechisch, Deutsch und Mathematik. — Ansel: Und welches ist Deine liebste? (Karl schweigt.) Na, mir kannst Du's ja sagen. — Karl: Koufise Anna.

Briefkasten.

Stiller Mitarbeiter! Sie wollen gütlich davon Notiz nehmen, daß die an Lehrer Werner, Pöschgen gesandte Reform zurückgekommen ist, da Adressat unbekannt verzo gen ist.

Ar. 100. Warum darüber sich aufregen. Es ist doch eine alte Thatsache, der Mensch, so lange er am Leben ist, wird nach allen Dimensionen schlot gemacht; sobald er gestorben, wird dann loben ihn seine Mitmenschen und im solchen Sinne können Sie den Ihnen missfallenden Nachruf nur auflassen.

Zahlungs-Einkstellungen u.

Concursverordnungen (Firma und Handelsfrist.)

* Die über 50 Jahre bestehende Confectionsfabrik-Zahrlitz E. Meinert u. Söhne, Dessau und Berlin hat wie der „Confectionist“ meldet, den Concurs angemeldet. Die Firma sucht bereits im Februar ein Moratorium nach, welches ihr bewilligt wurde. Die erste Rate war am 1. October dieses Jahres fällig; die weiteren Zahlungen waren bis zum October 1900 gethan worden. Der damalige Status ergab eine Schuldenlast von rund 67 000 Mk. Die Activen betragen angeblich 190 000 Mk. mehr. Unter den Activen figuriren aber Fabrikgebäude, Maschinen u. mit 650 000 Mk. denen Hypothekenschulden im Betrage von 388 000 Mk. gegenüberstehen. Vermandten-Forderungen in Höhe von 350 000 Mk. sind seiner Zeit überhaupt in der Bilanz nicht aufgenommen worden.

* Teisnia. Die Firma Gebrüder Böttger, welche seit 1819 am hiesigen Plage Lichtfabrikation betreibt, kam am 1. November d. 3. in Zahlungsstockung. Ein Beschluß der Gläubiger-Versammlung vom 24. November d. 3., wonach das Geschäft auf Veräußerung der Gläubiger in Höhe von 607, 300 Mk. außergerichtlich liquidiert und die übrige Masse den Forderungen der Gläubiger zugetheilt wurde, ist von mehreren Gläubigern, welche in der betreffenden Veräußerung nicht amwesend waren, angefochten worden. Die Forderungsberechtigten sind daher genöthigt geblieben, das Concursverfahren zu beantragen.

Halle'sche Reform.

Organ für das werkhätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufswege.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mk. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mk. 50 Pfg. erl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 8162.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mk. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Zeile 15 Pfennige.

Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 46.

Halle a. S., den 24. Dezember 1898.

5. Jahrgang.

Christlich-deutsche Weihnacht.

„Gott in der Höh' allein sei Ehr!“

Das ist ein Jubel bei schimmernden Kerzen,
Das Christfest, das selige, nun Zug es ein,
Die Nüsse am Baume, die Marzipanherzen,
Sie wollen Verkünder der Liebe uns sein.
Die Gaben, beschatet von aufstehenden Zweigen,
Sind Zeichen der Liebe die alles verkärt,
Von himnen die Sorgen auf Stunden nun schleichen,
Die Stürme der Leidenschaft ruhen und schweigen,
Da über die Erde der Heiland nun fährt,
Und wo eine Seele den Frieden noch stöbe,
Da mahnet der Kerzen beglückendes Licht:
Gedenket an den, der vergessen Dich nicht!

Ehre sei Gott in der Höh!

Und Friede auf Erden! Die Glockentöne,
Sie rufen die Herzen zu seliger Raft,
O Menschenherz, nun vergieb und veröhne
Wo Du im Streite getummelt Dich hast.
Das ist das Fest, wo in süßen Vergessen
Alles begraben wird, was uns entzweit,



Nur was wir Liebes im Leben befehen,
Was uns zu kurz hat das Schicksal bemessen,
Taucht uns empor aus dem Meer der Zeit!
Zeit soll ein Ende der Kümmeris' werden,
Frühling pflüzt wieder im Herzen der Welt,
Frieden herrscht in des Himmels Gezelt,
Und Friede auf Erden!

Und den Menschen allen ein Wohlgefallen,
Die über Thäler und Höhen verstreut,
Allen Brüdern auf Erden, allen
Heute die himmlische Liebe gebent:
Denkt an das segnende Lied der Lieder,
Das einst auf Bethlehems Fluren erklang,
Da der Himmel zur Erde stieg nieder,
Und Eden, das längst verlorne, wieder
Stieg uns empor bei der Engel Gesang.
Laßt uns zum Tempel des Einzigen wallen
Und zu ihm beten mit dankbarem Mund;
Liebe thu' ihm Wunder nun kund,
Und den Menschen ein Wohlgefallen!

Halle.

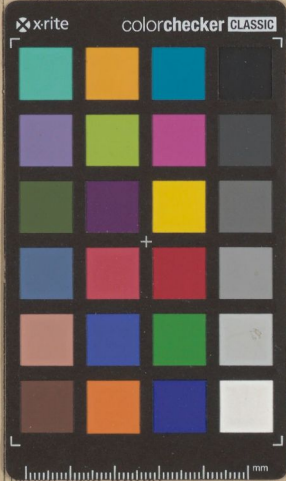
Fröhliches Weihnachtsfest, lieber Vater und Freund! Möge es dir, gleich mir vergönnt sein, den heiligen Abend im Kreise deiner Lieben, unterm blitzenden Tannenbaum gefund und froh zu verleben! — Wenn die frohen Stunden aber sich dem Ende zuneigen, die Lichter trüber brennen, dann wollen wir uns ein Stündchen abhefts in eine „trauliche Ecke“ zurückziehen und nach der bunten Freude, dem äußeren Tand eine Weile den Gedanken Raum geben, die da drinnen in der Brust als wahre Weihnachtsgedanken laut werden. Wir wollen uns das Glend und den Jammer der Zeit eindringlich vor Augen führen, wollen uns wieder einmal fest das Versprechen geben, dafür zu arbeiten und zu kämpfen, daß es besser werde, daß unser „Mächster“ Hilfe bekomme. Wir wollen uns weiter klar machen, daß wir als Angehörige des Deutschen Volkes hohe und heilige Pflichten haben, daß wir den anderen Völkern zum Muster leben sollen und sie erziehen, jedes so, wie es erzogen werden muß, je nach Art und Werth. — Die Liebe der Mutter, die das ungerathene Kind streng züchtigt, die Liebe des Reformators, der streng durchgreift, wo andere Mittel nicht helfen können, — dies sind auch Arten der Liebe und nicht die niedrigsten! — Machen wir uns aber auch klar, daß nur der erziehen darf, daß nur das Volk führen darf, das ernst und voll an sich selbst, an der eigenen Perfectionnung arbeitet! — Wird es uns Schwachen aber schwer, werden — schauen wir — auf den Märtyrer am Kreuz — er hat viel, viel mehr gelitten!! —

Fröhliches Weihnachtsfest!

Die Redaktion.

Des Lichtes Wiederkehr.

Trübe, kalte, bange Witterung durchschauert Wald und Feld. Kaule Windstöße fegen durch die Straßen und über die Plätze und rütteln an Zinnen und Fenstern. Ein Regenschauer nach dem andern segt heran, im fahlen Geäst der Bäume pfeift und stöbt es, und den Horizont umziehen schmutzig graue Wolkenmassen der heranabende Schnee.



Nichts, kein römisch-pfälischer Dogmenzwang, keine Massenklätherei edler Sachen ad maiorem dei gloriam, kein cynischer Spott semitischer Zeitungskleriker hat es vermocht, jene alten heiligen Grundgedanken aus

der Seele der nordischen Völker zu reißen. In jeder deutschen Brust flammen noch heut heilige Gedanken als Opfer auf den Altären Baldurs, des lieben, des lichten Gottes germanischer Auffassung, der hoch über dem eifernden semitischen Jehowah steht, und was jener nach dem fernen Kanaan verschlagen, herrliche Sohn Baldurs, jener lichte germanische Gottessohn lehrte, es war lehre weiße Baldurslehre. — Nie hätte er wie der alttestamentliche Jehowah gelehrt:

„Wer seinen Necht oder Magd schlägt mit einem Stabe, daß er stirbt unter seinen Händen, der soll darum getrafet werden.

„Bleibt er aber einen oder zween Tage am Leben, so soll er nicht darum getrafet werden, denn es ist sein Geld. (!!)“

(2. Mos. 21. — 20 u. 21.)

Nie ist ein Volk um seine alte Religionslehre und seine alte Geschichte raffiniert betrogen worden als das germanische! Hätte man für die nordischen Völker die lichte Christuslehre nicht auf den altsemitischen sondern altgermanischen Testament aufgebaut, so wären Ströme von Blut nicht geflossen, und wir hätten heute an Stelle römisch-dogmatischer Kirchenthümlichkeit ein wirkliches, wahres germanisches Christenthum. — Wie wunderbar mutet es uns an, wenn Tacitus von der Religion unserer alten Vorfahren in seiner berühmten „Germania“ wörtlich berichtet:

„Im Uebrigen entspricht es nicht ihrer Anschauung von der Hoheit der Himmlischen, sie zwischen Mauern einzupferren oder von ihnen Bilder mit menschlichen Zügen zu machen. Wälder und Haine sind ihre Tempel, und unter dem Namen ihrer Götter rufen sie jene unerforschliche Macht an, welche einzig in der Anbetung sich ihnen offenbart.“

Welche ungeheure Fälschung ist es demnach, zu lehren, daß unsere alten Vorfahren Götzendiener gewesen seien!! — Nein, niemals waren sie das, sondern sie beteten „jene eine unerforschliche Macht an“ (also den wahren Gottbegriff), und das, was man

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Bernhardt, Halle a. S. Fernsprecher 902.